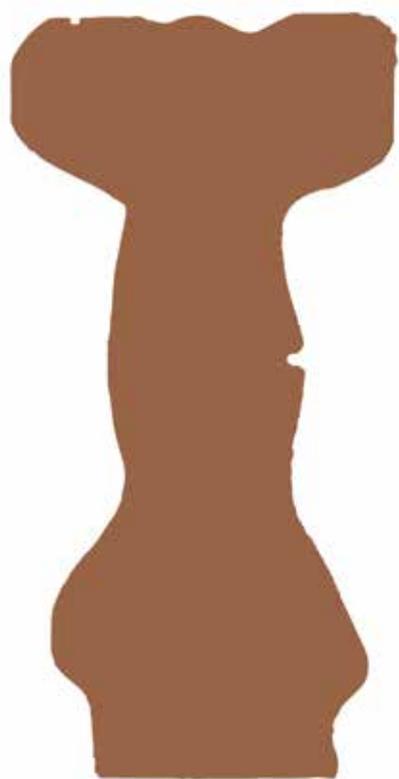




# depot

Matthias Geitel  
Dreilinden BOX Vol. II



Matthias Geitel

# depot

Ein Autobahnschild für den  
Depotfund Dreilinden

Dreilinden BOX  
Vol. II





## ***DREILINDEN***

Fundort: Dreilinden bei Berlin, 52°24'32.3"N 13°11'04.8"E

Material: Druckplatten aus dem ersten Drittel des 20. Jh.

Historie: gefunden am Ostermontag 1996

Archäologen fördern Geschichten zutage über das Verstecken, das Sichern und Bewahren, über die Jenseitsvorsorge, darüber, wie Menschen vergangener Epochen mit ihren Göttern in Verbindung traten. Grabbeigaben, Bitt- und Weihgeschenke, Schmuck, Waffen, Werkzeuge und Alltagsgegenstände haben Jahrtausende überdauert, weil sie zielgerichtet vergraben wurden, entweder für einen kurzen Zeitraum oder für die Ewigkeit. Und es gibt die Brunnenlöcher, die Bergwerkschächte und Produktionsstätten, die Schlachtfelder, all die Orte nicht geplanter Ablage, des Wegwerfens und Vergessens.



Wie gerne wäre ich für den einen Tag im Jahre 1879 jener Grieche gewesen, der wenige Kilometer westlich vom alten Korinth in einem kleinen Tal unterhalb des fränkischen Kastells die Votivtafeln von Penteskouphia entdeckte. Möglicherweise hatte ein

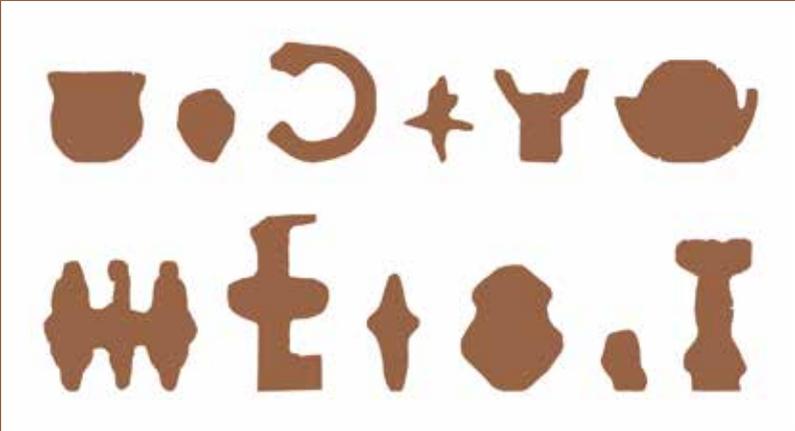
Sturzbach sie kurz zuvor aus einem antiken Depot freigespült. Bemalt mit Götterfiguren und Szenen aus dem Töpferhandwerk, wurden die Bildplatten allem Anschein nach zu Ehren Poseidons in einen heiligen Baum gehängt. Über tausend Bruchstücke dieser sogenannten Pinakes konnten geborgen werden, ein faszinierender Bilderschutt aus dem 6. Jh. v. Chr., von dem einige besonders schöne Stücke in der Berliner Antikensammlung und im Pariser Louvre zu sehen sind. Einst unbrauchbar geworden und der Erde übergeben, sind sie heute kleine museale Schätze und verweisen mit ihrem Namen auf die Herkunft des Wortes „Pinakothek“.



Stattdessen fand ich dieses Depot zur Entsorgung alter Druckplatten.

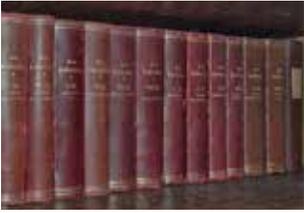
Ostern 1996: Gerade suchten die Kinder im wiedervereinten Deutschland nach den begehrten Überraschungseiern, als ich im ehemaligen Mauersektor Dreilinden

# Depotfund DREILINDEN



auf den offen herumliegenden Lagerbestand einer Druckerei stieß; wie im Fall von Penteskouphia über tausend Bildplatten, die die Gegebenheiten des beginnenden 20. Jahrhunderts widerspiegeln: Wissenschaft, Mathematik, Technik, Forschungsreisen – und viele Druckplatten mit archäologischen Motiven. Ich war bei weitem nicht der Erste, der dieses Bilderdepot in Augenschein nahm, es ist sogar denkbar, dass Neugierige die Kiste und alle verschnürten Pakete bereits ein oder zwei Jahre zuvor geöffnet und deren Inhalt im nahen Gelände verstreut hatten; an mir jedoch sollte alles „hängenbleiben“. Etwas zögerlich zu Beginn, dann, einmal infiziert vom Reiz der mannigfaltigen Verstrickungen und im Rahmen meiner Möglichkeiten recht gewissenhaft, sortierte ich, trug nach Hause und stellte die „Ordnung im Wald“ wieder her, was in diesem Falle hieß: Zum zweiten Mal innerhalb kürzester Zeit wurde der alte Grenzbereich zwischen Ost und West beräumt.

Drei Monate nach meinem Fund begab ich mich zum Stöbern und Recherchieren in die Berliner Staatsbibliothek. Noch im Vagen



tastend zog ich dicke Lexikonbände aus den vollen Regalen der Handbibliothek für Archäologie und durchblätterte sie nach Abbildungen. Plötzlich dieses heiße Rieseln vom Gehirn ins Rückenmark, meinen ganzen Körper erfassend. Eine meiner Druckplattenerinnerungen schien übereinzustimmen mit der Abbildung im gerade aufgeschlagenen Buch: Reallexikon der Vorgeschichte von Max Ebert, 14 Bände, herausgegeben zwischen 1924 und 1932, Verlag Walter de Gruyter, Berlin. Die sprichwörtliche Nadel im Heuhaufen, wie ich meinte. Inzwischen ist es mir gelungen, über sechshundert der gefundenen Klischees den Abbildungen im Reallexikon zuzuordnen.

Prähistorie, das heißt eine Zeit ohne schriftliche Überlieferung, eine Zeit, über die uns nur die zufällig entdeckten bzw. gezielt ausgegrabenen Objekte etwas mitteilen können, sei es, dass sie uns staunen lassen über handwerkliche Fähigkeiten und Formwillen oder dazu animieren, gesellschaftliche Zusammenhänge wissenschaftlich fundiert zu (re)konstruieren. Aber sowohl die Kenntnisse als auch die Deutung der Fakten befinden sich im Fluss. So ist das Reallexikon der Vorgeschichte eine Momentaufnahme des archäologischen Wissens der zwanziger Jahre; seitdem ist ein Jahrhundert vergangen und manche Informationen dürften nicht mehr ganz aktuell bzw. ergänzungsbedürftig sein. Das Gros des Lexikons machen mehr als 6000 Textseiten aus, die für mich Laien eher eine notgedrungene Zugabe zu den Tafeln sind, zumal im Allgemeinen der Gedanke vorherrscht, alle wirklich wichtigen Informationen auf Wikipedia finden zu können. Was nur bedingt stimmt und den Wert des gedruckten Buches als Wissensquelle umso deutlicher herausstellt. Hinsichtlich der Abbildungen verhält es sich anders, sie zogen mich vom ersten Tag an in ihren Bann und dieser Reiz verblasste in den vergangenen 25 Jahren nicht ein bisschen. Selbstverständlich wird meine persönliche Begeisterung

zum Teil durch dem Umstand entfacht, auf so eigentümliche Weise in den Besitz der Druckplatten dieser Bilder gekommen zu sein und mit diesen nun ein lebenslanges Puzzlespiel betreiben zu können. Als Bilderproduzent muss ich die Klischees als ein Glied in der Kette der Verbildlichung von Welt betrachten: vom Objekt über die Zeichnung, das Foto, den Druckstock hin zur Abbildung. Als „Archäologe“ stufe ich die Klischees als etwas ein, das im digitalen Zeitalter obsolet geworden ist und deshalb schützenswert sein müsste. Für den „Historiker“ in mir ist die Überlagerung der geschichtlichen Sedimente des Fundortes überwältigend: Trasse der ersten preußischen Eisenbahn von 1838, als AVUS-Erweiterung ein sehr frühes Stück des deutschen Autobahnnetzes, nach dem Zweiten Weltkrieg ein Beschaffungsort für Reparationsleistungen, dann Mauerstreifen und stillgelegte Autobahn, deren Betonpiste nach der Wende Drehort für viele Stunt-Aufnahmen wurde. Abtragung des Autobahnbelags, Renaturierung des Mauerstreifens, Jogger, Spaziergänger, Wildschweine und friedfertige Hunde.

Objektiv nicht zu beantworten bleibt die Frage, warum sich Anfang der Neunziger jemand die Mühe machte, sein Auto mit hundert Kilo Zinkdruckplatten zu beladen, um diese im ehemaligen Todesstreifen von Dreilinden auszukippen. Es gibt ja die Müllabfuhr oder Container, auch den Wertstoffhandel gibt es. Geblieben ist mein immerwährender Verdacht, dieser Mensch hätte bewusst und mit Vorsatz gehandelt, einer inneren Stimme gehorchend, die ihm einflüsterte, es sei Sünde, das Material aktiv der Verschrottung zuzuführen. Vielleicht waren die Platten durch die Hände des Großvaters gegangen und auf diese Weise Teil der Familiengeschichte geworden? An irgendeinem vermutlich eher privaten Ort haben die Klischees und Papiere das zwanzigste Jahrhundert jedenfalls überdauert, bevor sie lästig wurden. Ein Dilemma. Wie trennt man sich von seinem Besitz oder



Erbe, wenn man diesem zwar einen gewissen Wert zubilligt, sich aber trotzdem nicht in der Lage fühlt, aus welchen Gründen auch immer, Verantwortung für die Dinge zu übernehmen? Da liegt es nahe, andere Menschen in die Entscheidung mit einzubeziehen. Landeten die Druckplatten nur deshalb in Dreilinden, damit sie von Spaziergängern hätten gefunden und mitgenommen werden können, um wenigstens einen Teil des Konvoluts zu erhalten? Als Kuriosität, als Geschenk, als sonderbares Objekt mit Patina fürs heimische IKEA-Regal? Wollte der Eigner oder Besitzer wider Willen seinen Tausend-Stücke-Schatz verschenken, wollte er ihn einfach nur loswerden oder war mit dem Vandalismus sogar eine Botschaft verknüpft? Inbesitznahme von DDR-Grenzland, Müllplatz der Geschichte, Befreiungsschlag und großer Schnitt?

Angesichts dieser Umstände und Vermutungen erscheint mir der im Reallexikon der Vorgeschichte zu findende Artikel „Depotfund“ heute unvollständig und erweiterungsbedürftig. Zumindest sollte die Entsorgung einer Objektgruppe unklaren Wertes Erwähnung finden, vielleicht in der folgenden Form:

*6. Entsorgungsfunde, die in der Regel aus wertlos gewordenen Objekten bestehen, bzw. aus Gegenständen, deren Wert zum Zeitpunkt des Wegwerfens nicht erkannt und deren irgend geartete Weiter-  
nutzung ausgeschlossen wurde. Entsorgungsfunde können in Höhlen,  
abgedeckten Erdmulden etc. gemacht werden, häufiger jedoch sind  
sie offene Deponien, die nach Jahren natürlicher Überwucherung  
im Landschaftsbild unauffindbar werden. Die Gründe für die Anlage  
solcher Depots können vielfältig sein, allen aber ist gemeinsam, dass  
sie Folge des Überflusses, des Desinteresses, der Hilflosigkeit oder  
Verantwortungslosigkeit sind.*

Diese Überlegungen könnten es ratsam erscheinen lassen, die Kategorie des „Zuweisungsfundes“ einzuführen, um diejenigen Fälle zu berücksichtigen, in denen der Verursacher im Sinne eines

# Realexikon der Vorgeschichte

*Depotfund (Verwahrfund)*

§ 1. Man versteht darunter *Sammel- oder Massenfunde von Stein-, Bronze-, Edelmetall- oder Eisengeräten, die entweder frei ohne erhaltene Umhüllung (Ledersack, Holzkasten u. dgl.), oder in einem Ton- oder Metallgefäße in der Erde oder in Torfmooren gefunden werden. Bisweilen liegen solche Funde neben einem äußerlich erkennbaren Denkmale (Steinblock, Erd- oder Steinhügel usf.). (...)*

§ 2. *Hinsichtlich ihres Zweckes lassen sich verschiedene Arten von D. unterscheiden.*

1. *Depots wandernder Händler, die in Zeiten der Gefahr ihre Waren in der Erde verbargen, in der Absicht, sie später wieder hervorzuholen, aber aus irgend einem Grunde – vielleicht weil sie erschlagen waren – nicht mehr dazu kamen.*

2. *Gießerrunde, die in der Regel nur zerbrochene oder nicht mehr gebrauchsfähige Metallgeräte umfassen und offenbar dazu bestimmt waren, eingeschmolzen zu werden. Auch bei ihnen dürfte vielfach Bergung in Zeiten der Gefahr den Grund für die Deponierung in der Erde gebildet haben.*

3. *Schatzfunde, die den wertvollen Besitz irgend einer hochstehenden Person umfassen. Das bekannteste Beispiel hierfür bilden die verschiedenen Goldfunde von Troja.*

4. *Votivfunde, die den Göttern geweiht waren. Aus der StZ sind derartige Funde besonders aus Schweden, Dänemark und Norddeutschland in großer Zahl bekannt geworden. Sie kennzeichnen sich als solche durch die sorgfältige Art ihrer Deponierung und bisweilen auch noch durch die genaue Orientierung der Gegenstände. (...)*

5. *Selbstausrüstung für das Jenseits. Nach der Ynglinggasaga glaubte man nach Valhöll mitnehmen zu dürfen, was man in der Erde vergraben habe, und ähnliche Vorstellungen kehren auch bei den Bjarmen in Russland, den Lappen u. a. Völkerstämmen wieder. (...)*  
*aus: Realexikon der Vorgeschichte, Band II, S. 362 ff*

**Berlin 1925**

**VERLAG WALTER DE GRUYTER & CO.**

VORMALS G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG — J. GUTTENTAG, VERLAGS-  
BUCHHANDLUNG — GEORG REIMER — KARL J. TRÜBNER — VEIT & COMP.

Kommunikationsvorgangs gehandelt haben mag, mit dem Ziel, ein offenes, quasi demokratisches Depot zu schaffen, an dem alle Menschen teilhaben können. Solche Strategien begünstigen jedoch in der Regel Strukturlosigkeit und Verwahrlosung, die Abgrenzung vom ordinären Müllplatz wird unscharf. Außerdem sind Ambitionen kommunikativer Art aus der Anonymität heraus leider kaum zu belegen, weshalb in diesem Zusammenhang auf die angedachte Unterteilung verzichtet werden soll.

Wie der Fall von Penteskouphia zeigt, gab es Entsorgungsdepots bereits im alten Griechenland, und das artverwandte Depot von Dreilinden kann als Beispiel für eine moderne Variante gelten. Statt Bildtafeln zu Ehren Poseidons fand ich Werkzeuge zur Bildherstellung im Dienste der Geschichtsforschung, dafür gedacht, eine Brücke in die mythengeprägte Zeit zu schlagen. Ob Dreilinden tatsächlich der Idee dienen sollte, die industriellen Bildträger „unters Volk“ zu bringen, bleibt Spekulation und ein Dorn in meinem Fleisch: Eigentlich müsste ich die Fiktionalisierung des ganzen Falls vorantreiben.

Wenn schon kein Roman über Dreilinden aus meiner Hand, so verdient der Komplex doch wenigstens eine Landmarke, die an exponierter Stelle auf die Besonderheit des Ortes hinweist. Dass Dreilinden *die* Passierstelle der innerdeutschen Grenze schlechthin war, ist bekannt. Was sich darüber hinaus mit dem Gelände verbinden lässt, dürften weniger Menschen wissen, ganz zu schweigen von der Tatsache, dass hier in geschichtsträchtiger Zeit ein umfangreiches Konvolut „prähistorischer“ Zeugnisse entsorgt wurde, dessen Bergung, Deutung und Wiederverwendung zu einem Akt kunstorientierter Kulturgutpflege geriet. Falls das Entsorgungsdepot Dreilinden auf Informationstransfer und Kommunikation ausgerichtet gewesen sein sollte, so ist die Rechnung des „Stifters“ aufgegangen. Seit einem Vierteljahrhundert arbeite ich mit dem Material, habe ihm durch



Ausstellungen, Bücher und Kataloge Öffentlichkeit verschafft und aus dieser Beschäftigung heraus wichtige Anregungen gezogen, die so tiefgreifend waren, dass sie meine Art zu zeichnen nachhaltig beeinflussten.

Entlang deutscher Autobahnen gibt es eine Fülle touristischer Hinweisschilder, auch als Unterrichtungstafeln bezeichnet, die den Reisenden braun auf weiß die kulturellen Highlights der jeweiligen Region in Erinnerung rufen. Natürlich sind diese Schilder keine uneigennütigen Versuche der Wissensvermittlung, sondern touristische Hebel. Aber sie sind eine gute Einrichtung, die bewirkt, dass sich die Kenntnis über die deutsche Kulturlandschaft suchwortartig ins Bewusstsein der Fahrer einschleicht.

Für die Anzeige des Depotfonds Dreilinden bediene ich mich eines solchen braunen Autobahnschildes, um den Vorüberfahrenden meine persönliche „Wissensinsel“ als Anregung in verschlüsselter Form mit auf die Reise zu geben. Die durch die weggeworfenen Druckplatten initiierte Kommunikation findet so auf anderer Ebene ihre Fortsetzung.

Da archäologische Motive den Gesamtfund klar dominieren, wählte ich 12 Druckplatten des Reallexikons der Vorgeschichte für die Gestaltung des Schildes aus. Bis zu einem gewissen Grad lassen sich ihre Formen assoziativ erschließen, ihre archäologische Herkunft ist zu erahnen, für den Nichteingeweihten werden trotzdem einige Silhouetten Rätselbilder bleiben. Inhaltlich stehen die ausgewählten Platten für zwölf unterschiedliche Aspekte menschlicher Betätigung wie auch für zwölf Fundorte, die über ganz Europa verteilt sind. Die Internetsuche „Depotfund Dreilinden“ führt auf meine Website [www.matthias-geitel.de](http://www.matthias-geitel.de), wo Neugierige die Formen dechiffrieren können, um dann vielleicht eine Reise zu den Originalschauplätzen dieser Geschichte anzutreten, in ihrer Phantasie, online oder ganz real mit dem Auto, Dreilinden dabei eventuell passierend.



Deppofund DREILINDEN

☐+⊙+⊙  
☐+⊙+⊙





Depotfund DREILINDEN

U • C + Y • O

W E + S • I



## Fundstätten

- Bilcze Złote – Ukraine – 1
- Cerveteri – Italien – 2
- Foz – Spanien – 3
- Lespugue – Frankreich – 4
- Loughnashade – Nordirland – 5
- Klepp – Norwegen – 6
- Hesselø – Dänemark – 7
- Nieczajna – Polen – 8
- Alpera – Spanien – 9
- Terrassa – Spanien – 10
- Phylakopi – Griechenland – 11
- Römhild – Deutschland – 12
- Depotfund Berlin-Dreilinden – 13



Depotfund Berlin-Dreilinden – 13

# Kunstgewerbe

Objekt: Knochenplatte mit Punktierung einer weiblichen Figur

Fundort: Verteba-Höhle bei Більче-Золоте, Ukraine

(dt: Bilsche-Solote, pol: Bilcze Złote, russ: Бильче-Золотое)

Zeit: 3600–2900 v. Chr.

Material: Knochen

Größe: Höhe 11,5 cm, Breite 5,5 cm

Historie: gefunden 1898

Standort: Archäologisches Museum Krakau

Druckplatte: Reallexikon Band II, Tafel 7



## PLAN DE LA CAVERNE DE WERTEBA<sup>1</sup>

BILCZE-ZŁOTE

DISTRICT DE BORSZCZÓW

DRESSÉ

PAR

G. OSSOWSKI

en 1891-1892.

Publié par la Commission archéologique  
de l'Académie des sciences de Cracovie,  
avec l'aide

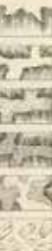
du Prince Léon Sapieha.

CRACOVIE

1892-1893.

Echelle: 1/200 (ou 1/1000)

Explication des signes:



Rochers gypsaux

Planes [craie] blanches

Planes [craie] jaunes [craie] rouges

Planes [craie] brunes

Hautes à azalotites

Pierres tombées



MAPA  
ARCHAEOLOGICZNA  
MIEJSCA  
BILCZA-ZŁOTEGO

z uwzględnieniem najbliższych otoczeń

Skala: 1:1000

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

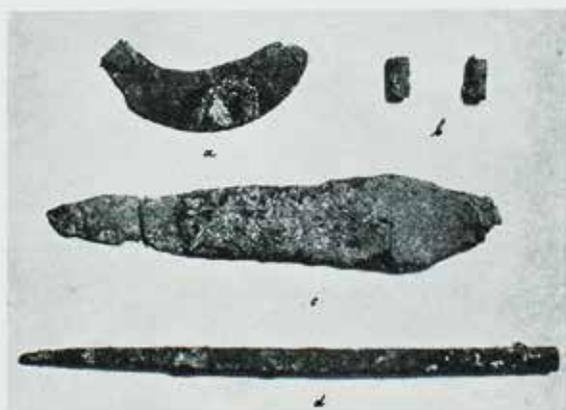
30



a



b



c

## Bileze Zlote

a. Knöchernes Plättchen in Form eines Ochkopfes mit eingepunktierter Figur. — b. Knochendolche, — c. Stichel, Messer und Perlen aus Kupfer. — Nach K. Hadaczek.



## ***Baukunst***

Objekt: Tomba Regolini-Galassi, etruskische Grabanlage

Fundort: Cerveteri (antiker Name: Caere), Italien

Zeit: 650 v. Chr.

Material: Tuffstein

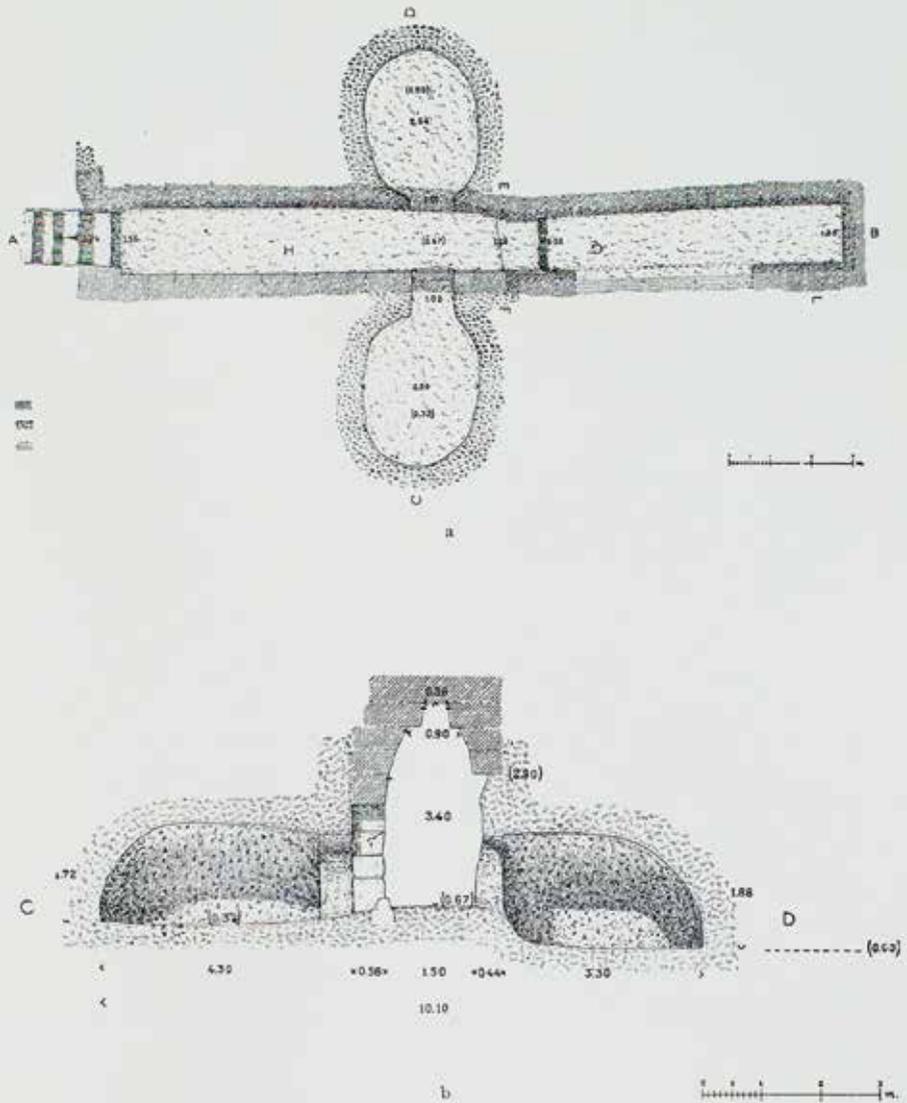
Größe: Durchmesser des Tumulus 48 m

Historie: 1836 entdeckt durch A. Regolini und V. Galassi

Standort: Nekropole Sorbo in Cerveteri

Druckplatte: Reallexikon der Vorgeschichte Band II, Tafel 118

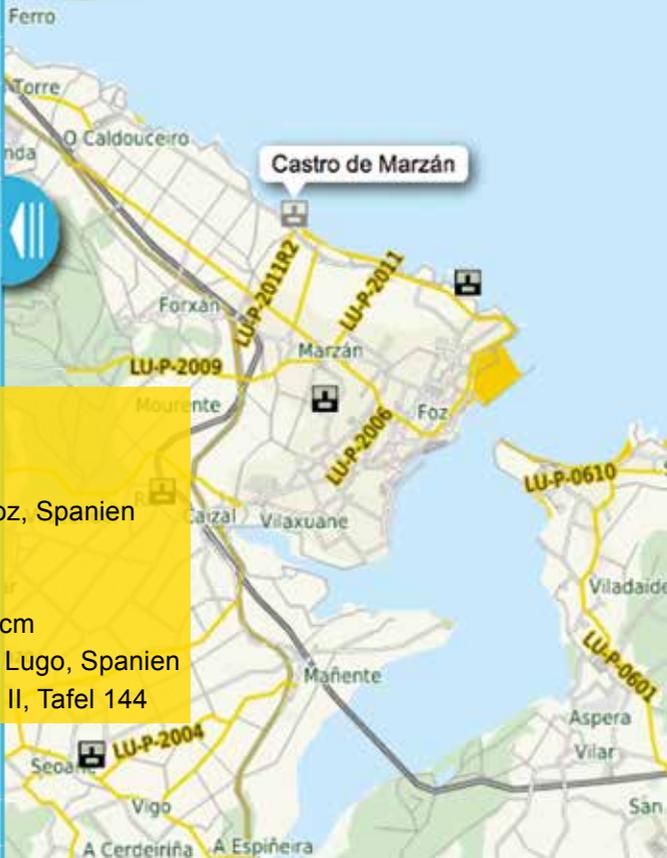
Vergleichsfoto: Tomba della Casetta, Nekropole Banditaccia



## Caere

Regolini-Galassi-Grab: a. Grundriß der Grabanlage. — b. Schnitt C-D. — Nach G. Pinza.

## Foz, Spanien

 Altlast & Entsorgung Auto Automaten Bildung Büro & Geschäftsst Campen & Wandern Desaster Einkaufen Finanzen Freizeit und Tourismus Gastronomie Handwerk Kraftwerk & Strom Kultur & Geschichte Archäologische Stätte Burg Denkmal Denkmalschutz (lokal) **Schmuck** Denkmalschutz (staatl.) Theater Weltkulturerbe Lebensmittel Theater Weltkulturerbe Lebensmittel Theater Weltkulturerbe Lebensmittel

Castro de Marzán

LU-P-2009

LU-P-2011R2

LU-P-2011

LU-P-2006

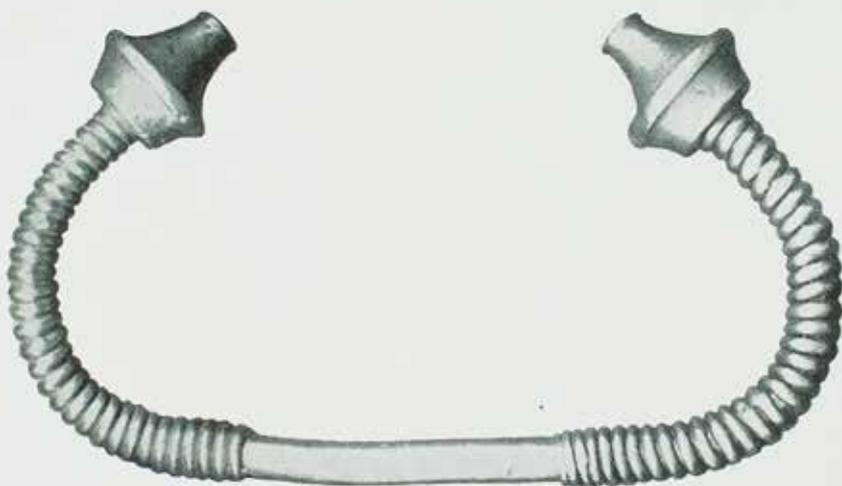
LU-P-0610

LU-P-0601

LU-P-2004



a



b

## Castro

Goldene Halstringe: a. Castro de Maizán, For, Lugo — b. Castro de la Recadreira, Mondoñedo, Lugo. — Beide ca.  $\frac{2}{3}$  n. Gr. — Nach Balsa de la Vega.

# Skulptur

Objekt: Venus von Lespugue, Elfenbein-Statuette

Fundort: Rideaux-Höhle bei Lespugue (Pyrenäen), Frankreich

Zeit: etwa 23.000 v. Chr.

Material: Stoßzahnfragment eines Wollhaarmammuts

Größe: Höhe 147 mm

Historie: gefunden 1922 von René de Saint-Périer

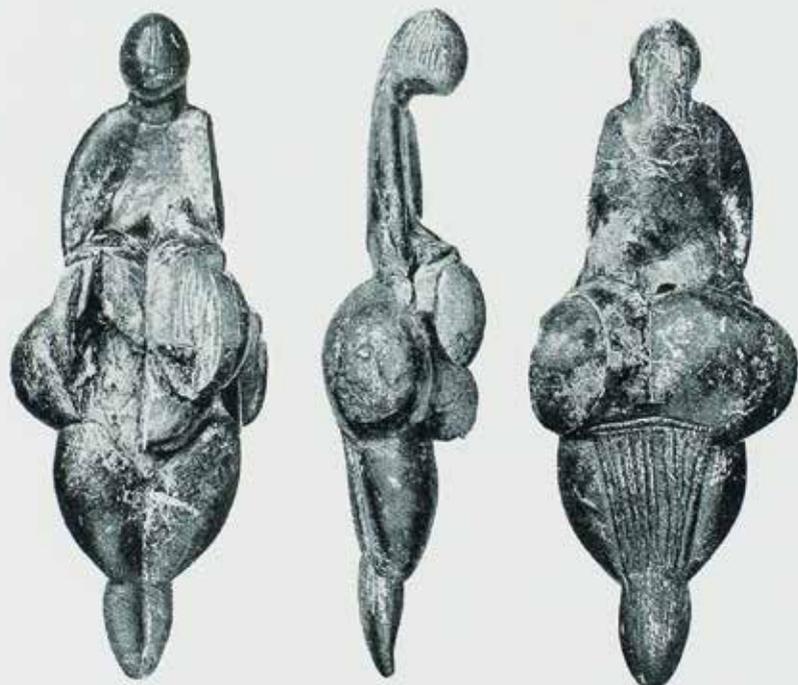
Standort: Musée de l'Homme, Paris

Druckplatte: Reallexikon Band VII, Tafel 98





a



b

## Kunst A. Paläolithikum

a. Weibliche Statuette aus Speckstein, Aus den Aurignacien-Schichten von Mentone,  $\frac{1}{4}$  n. Gr.  
 Nach S. Reinach. — b. Elfenbeinstatuette aus der Lespugue-Höhle,  $\frac{2}{3}$  n. Gr. Nach  
 Graf Saint-Périer.

# Musik

Objekt: Loughnashade Trompete

Fundort: Loch na Séad bei Navan Fort, County Armagh, Nordirland

(engl: Loughnashade, dt: „See der Schätze“)

Zeit: 100 v. Chr.

Material: Bronze

Größe: Länge 186 cm

Historie: gefunden 1798

Standort: National Museum of Ireland, Dublin

Druckplatte: Reallexikon Band VIII, Tafel 115 A





## Musik A. Europa

a, b. Linke Lure von Daberkow. Verbindung von Schall- und Mundrohr (a. vor, b. nach dem Einfalzen). — c. Mundstück einer Lure von Brudevelte (Dänemark). — d. dgl. der Luren von Daberkow. — e, f. Bronzenes Blasinstrument von Irland. Nach H. Schmidt.

# Werkzeug

Objekt: Steinhacke der norwegischen Wohnplatzkultur

Fundort: Hof Sele, Klepp (Rogaland), Norwegen

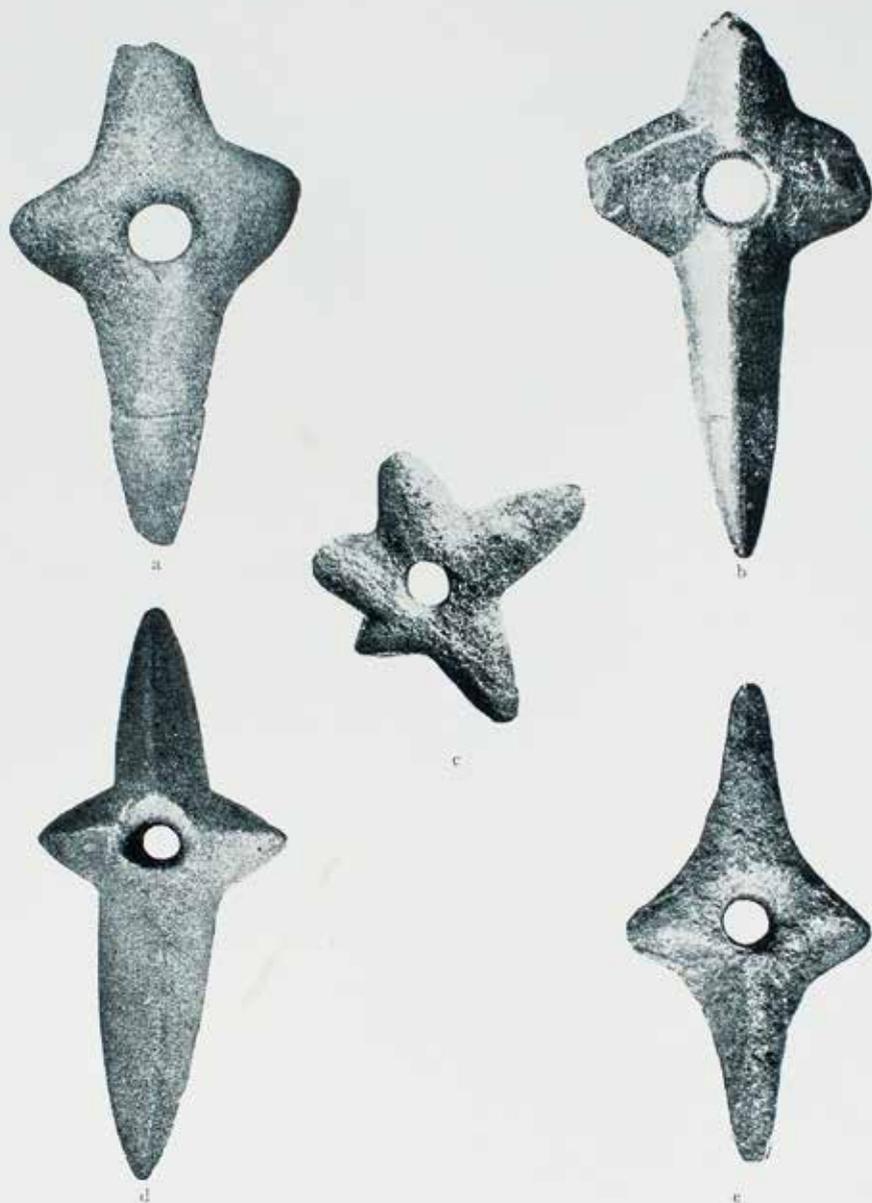
Zeit: 2800–2200 v. Chr.

Material: Topfstein

Größe: Länge etwa 27 cm

Druckplatte: Reallexikon Band IX, Tafel 46





## Nordischer Kreis A. Steinzeit

Norwegische Wohnplatzkultur: Kreuzförmige Steinhacken aus Rogaland. — a. Aus Topfstein. Stavanger,  $\frac{1}{2}$  n. Gr. — b. Aus Topfstein. Skarås, Pf. Sogndal.  $\frac{1}{2}$  n. Gr. — c. Aus Topfstein. Kolnes, Fjördesfjorden, Pf. Avaldsnes.  $\frac{1}{4}$  n. Gr. — d. Aus Topfstein. Sele, Pf. Klepp. ca.  $\frac{1}{2}$  n. Gr. — e. Jäsund, Pf. Häländ. ca.  $\frac{1}{2}$  n. Gr. — Nach H. Gjessing *Rogalands Stenaller* 1920.



## ***Keramik***

Objekt: Trichterbecher

Fundort: Insel Hesselø im Kattegat, Dänemark

Zeit: 3300–2800 v. Chr.

Material: Ton

Größe: Höhe 20 cm, Breite 20 cm

Historie: gefunden 1866

Standort: Nationalmuseum Kopenhagen

Druckplatte: Reallexikon der Vorgeschichte Band IX, Tafel 79

Replik: gefertigt von Petra Töppe-Zenker, 2011





a



b



c



d

### Nordischer Kreis A. Steinzeit

Dänische Megalithgräberkeramik der Dolmenzeit: a. Wohnplatz auf Hessejö. — b. Tovstrup, Ksp. He, Jütland. — c. Studsbjøl Hede, Haderslev Öster Amt. — d. Moor bei Kongstrup. — Ca.  $\frac{1}{2}$  n. Gr. Nach S. Müller.

# ***Waffen***

Objekt: Griff eines sogenannten Antennenschwerts

Fundort: Nieczajna (deutsch: Niendorf) bei Poznań, Polen

Zeit: 800 v. Chr.

Material: Bronze

Größe: Länge 537 mm, Grifflänge 117 mm

Standort: Archäologisches Museum Kraków, Polen

Druckplatte: Reallexikon Band X, Tafel 88





Polen C. Bronzezeit

a. Antennenschwert von Niezajna, Kr. Dąbrowa, Wojew. Krakau. — b—d. Bronzeschwerter vom ungar. Typus von Komarniki, Kr. Turka.  
Nach Przegląd Archeologiczny.

# Malerei

Objekt: menschliche Figur mit Bogen, Höhlenmalerei

Fundort: Cueva de la Vieja, Abri von Alpera bei Albacete, Spanien

Zeit: 7000–3500 v. Chr.

Material: rote mineralische Pigmente

Größe: Einzelfigur etwa 15x10 cm

Historie: entdeckt 1910 von Pascual Serrano

Standort: Höhlen von Alpera

Druckplatte: Reallexikon Band X, Tafel 109





Primitive Kunst

a. Les Hoteaux, Magdalénien,  $\frac{2}{3}$  n. Gr. — b. Minateda (Detail). — c. Alpera. — d. dgl. —  
 e. Minateda. — f. dgl. — b—f. Nach Aufnahmen von H. Kühn 1925.



## ***Bestattung***

Objekt: Urne

Fundort: Nekropole Can Missert bei Terrassa, Spanien

Zeit: 850–650 v. Chr.

Material: Ton

Größe: Höhe 32 cm, Breite 32 cm, Öffnung 25 cm

Historie: Ausgrabung 1916

Standort: Museu de Terrassa

Druckplatte: Reallexikon Band X, Tafel 141



a



b



c

Pyrenäenhalbinsel D. Eisenzeit

a—c. Keramische Typen von Terrassa. Ca.  $\frac{1}{8}$  n. Gr. Nach Photographie.

# ***Zeichnung***

Objekt: Ritzzeichnungen maritimer Szenen

Fundort: Phylakopi, Kykladeninsel Milos, Griechenland

Zeit: 1500–1300 v. Chr.

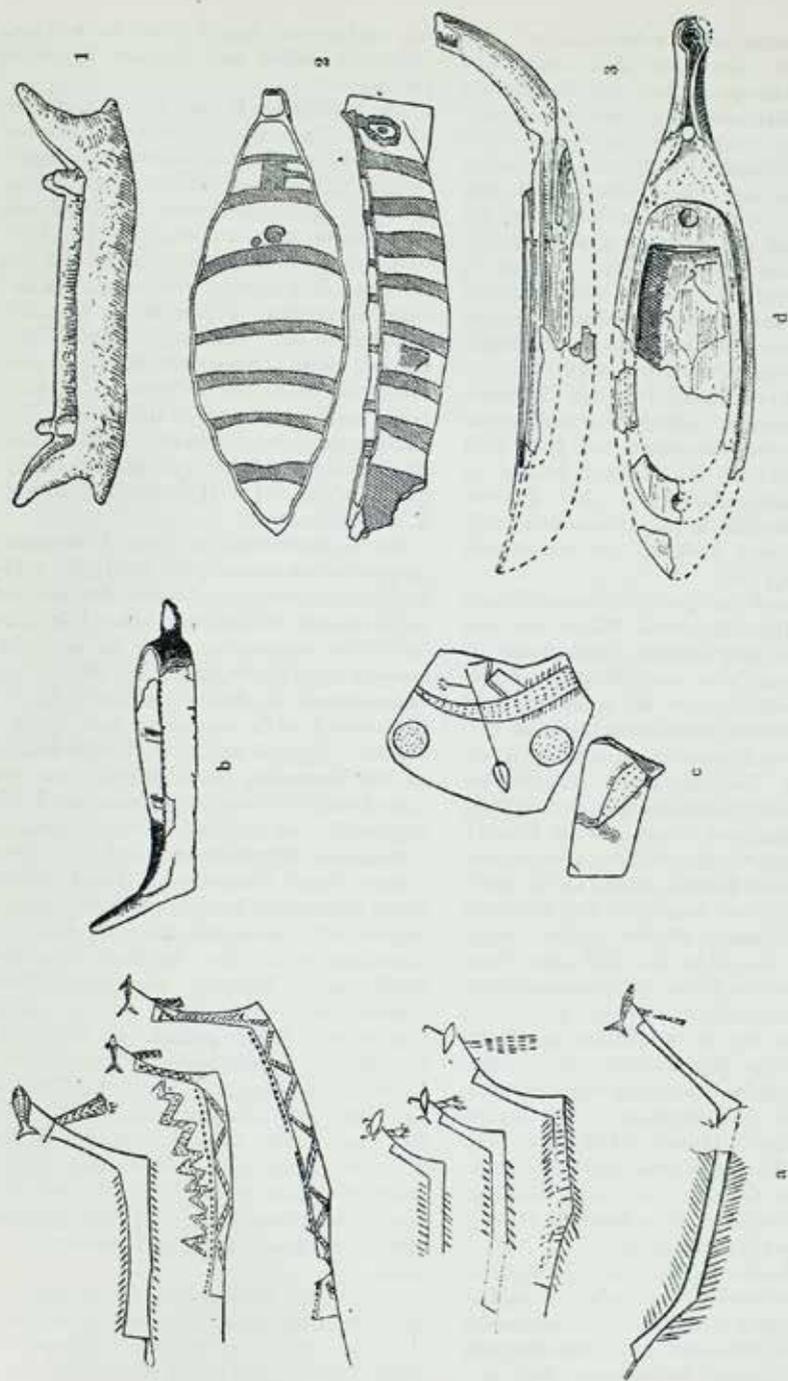
Material: zwei Keramikscherben

Historie: gefunden 1896

Standort: Nationalmuseum Athen

Druckplatte: Reallexikon Band XI, Tafel 61





## Schiff A. Europa

Kykladen-Schiffe: a. Zeichnungen auf „Bratpfannen“ von Syros. Nach Arch. Anz. 1915 S. 194. — b. Tonmodell (FMI) von Palaikastro. Nach Evans. — c. Scherbe von Phylakopi. Nach D. Fimmen *Kreisb-Mykenische Kultur* S. 117. — d. Modelle von Kykladen-Schiffen: 1. Mochlos; 2. Phylakopi; 3. Zafar Papura.



## ***Siedlung***

Objekt: Steinsburg

Fundort: Kleiner Gleichberg bei Römhild, Deutschland

Zeit: keltisch besiedelt ab 650 v. Chr.

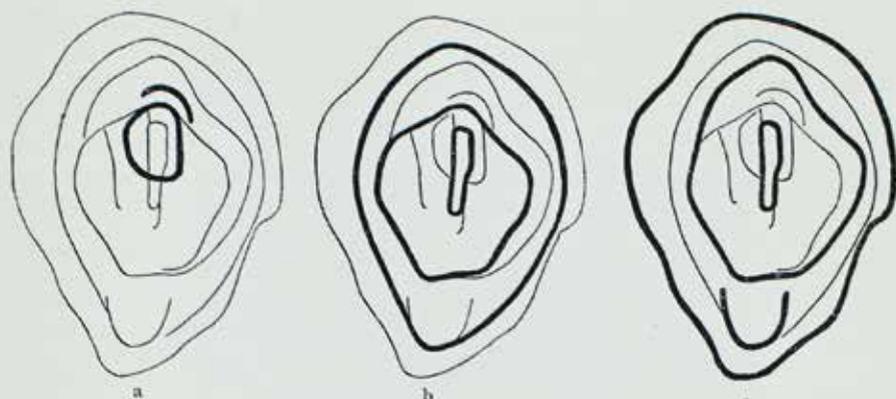
Material: Basaltsteinwälle

Größe: Gesamtanlage etwa 1000 x 800 m

Historie: ab 1900 durch Alfred Götze erforscht

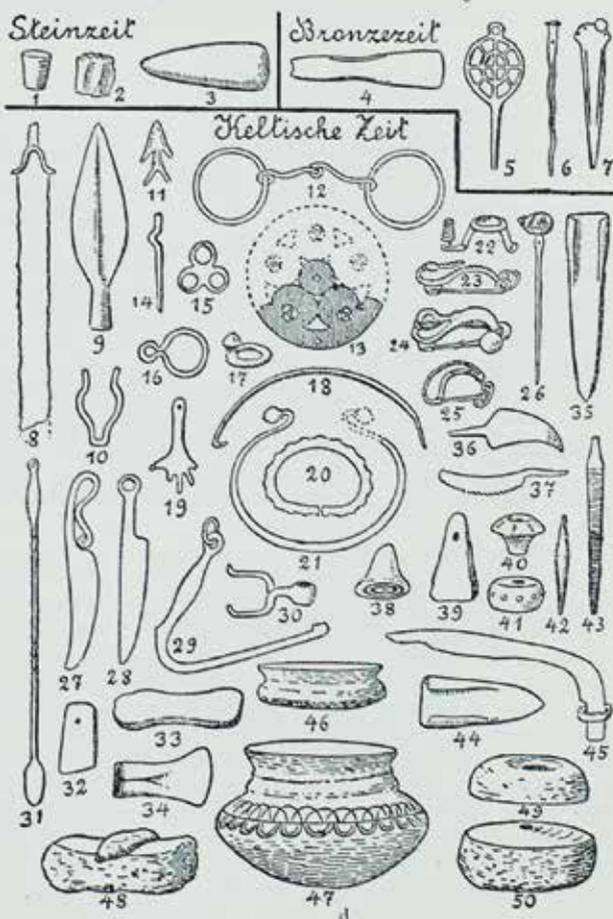
Druckplatte: Reallexikon Band XII, Tafel 103





## Erklärung zu Tafel 103 d.

1. Bohrkern aus einer Steinaxt. — 2. Schaber, Feuerstein. — 3. Steinbeil. — 4. Randaxt (B). — 5. Radnadel (B). — 6. Nadel (B). — 7. Dolch (B). — 8. Schwert (E). — 9. Lanzenspitze (E). — 10. Ortband einer Schwertscheide (E). — 11. Pfeilspitze (B). — 12. Trense (E). — 13. Zierring in durchbrochener Arbeit vom Pferdegeschirr (E). — 14. Nadel (E). — 15. Zierstück (B). — 16. Gürtelöse (E). — 17. Gürtelhaken (B). — 18. Dgl. (E). — 19. Anhänger (B). — 20. Armring (sog. Steigbügelring; B). — 21. Halsring (B). — 22. Fibel, HZ (B). — 23. Fibel, frühe LTZ (B). — 24. Vogelkopffibel, frühe LTZ (B). — 25. Fibel, späte LTZ (B). — 26. Nadel (B). — 27. 28. Messer (E). — 29. Kesselhaken (E). — 30. Gabel (E). — 31. Feuerschürer (E). — 32. 33. Wetzsteine. — 34. Axt (E; vgl. Band V Tf. 11 i). — 35. Pickel (E). — 36. Schabmesser (E). — 37. Säge (E). — 38. Stempel, Ton. — 39. Webegewicht, Ton. — 40. 41. Spinnwirtel, Ton. — 42. Pflriemen (E). — 43. Feile (E). — 44. Pflugschar (E). — 45. Sense (E). — 46. 47. Tongefäße. — 48—50. Mühlsteine.



## Steinsburg

a—c. Schematische Skizze der drei Bauperioden der Steinsburg. Nach Präh. Z. 13 (1921) S. 45. —  
d. Typische Funde von der Steinsburg. Nach A. Götze Führer auf die Steinsburg 1922 S. 31.

## Bilderläuterungen / Bildnachweise

### Abbildungen im Textteil

Pinax von Penteskouphia in der Berliner Antikensammlung im Alten Museum;  
Fundort Dreilinden mit Transportkiste; Reallexikon der Vorgeschichte  
und Arbeitspapiere; Druckplatten aus Dreilinden; Autobahn A115 am  
Kreuzungspunkt mit der Schneise der ehemaligen Grenze bzw. Stammbahn.  
Fotos: Geitel

### Auto

Fotografieren beim Fahren auf der Autobahn Höhe Dreilinden.  
Foto: Luise Geitel

### Landkarte

Bearbeitete und ergänzte Karte von Europa auf Grundlage von  
[https://d-maps.com/carte.php?num\\_car=2228&lang=de](https://d-maps.com/carte.php?num_car=2228&lang=de)



### Kunstgewerbe

Gezeichneter Plan der ausgedehnten Giphöhlangänge von Bilcze Złote. Die  
Zeichnung stammt von Godfryd Ossowski (1892). In Rot der Karte überlagert  
wurde die am Computer rekonstruierte Zeichnung einer weiblichen Figur, die  
sich als punktierte Dekoration auf der Knochenplatte findet.

<https://polona.pl/item/plan-pieczary-werteby-w-bilczu-zlotem-powiatu-borszczowskiego-plan-de-la-caverne-de,MzEwMjUxOTM/0/#info:metadata>



### Baukunst

Innenraum einer in den Tuffsteinfels geschlagenen Grabkammer der Tomba  
della Casetta in der Nekropole Banditaccia von Cerveteri.

Foto: Geitel



### Schmuck

Kartenausschnitt der Stadt Foz an der nordwestlichen Atlantikküste Spaniens  
mit der eingetragenen Fundstelle Castro de Marzán. Castro ist ein allgemeiner  
Ausdruck für spätbronzezeitliche befestigte Siedlungen in Galicien.

Karte von flosm: <https://www.flosm.de/html/index.html>



### Skulptur

Ausstellungssituation der Venus-Statuette im Musée de l'Homme in Paris.

Foto: Vassil (666vassil@orange.fr)

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:V%C3%A9nus\\_de\\_Lespugue\\_Gravettien\\_Mus%C3%A9e\\_de\\_l%27Homme\\_04022018\\_1.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:V%C3%A9nus_de_Lespugue_Gravettien_Mus%C3%A9e_de_l%27Homme_04022018_1.jpg)



### Musik

Detail einer Aufnahme des Hügels von Navan Fort (Irish: Eamhain Mhacha)  
westlich der Stadt Armagh in Nordirland. In der Nähe befindet sich die heute  
verlandete See-Opferstätte Loughnashade, in deren Grundsedimenten die  
Trompete gefunden wurde.

Foto: Jon Sullivan (pdphotos.org)

<https://en.wikipedia.org/wiki/File:Navan.jpg>

### **Werkzeug**

Moderner Arbeitsplatz zum Manipulieren alter Dinge.

Foto: Geitel



### **Keramik**

Werkstatt der Keramikerin Petra Töppe-Zenker, die 2011 zwei Repliken des Trichterbeckers von Hesselø anfertigte.

Foto: Geitel



### **Waffen**

In der Vorstellung ein Antennenschwert führend.

Foto: Geitel



### **Malerei**

Teilansicht der bemalten Felswand der Cueva de la Vieja, der eine Reproduktion der kaum noch sichtbaren Malereien zu Erklärungszwecken vorgeblendet ist. Das Motiv der Druckplatte ist in der Mitte oben zu entdecken.

Foto: Jaime Fernando

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Cueva\\_de\\_la\\_Vieja\\_2.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Cueva_de_la_Vieja_2.jpg)



### **Bestattung**

Kein spanischer Himmel, sondern ein Stück zwischen Berlin und Potsdam, also etwa der Himmel über Dreilinden.

Foto: Geitel



### **Zeichnung**

Hier eine griechische Küstenansicht auf der Peloponnes, nicht auf der Insel Milos.

Foto: Geitel



### **Siedlung**

Blick vom Steinsburgmuseum zum Kleinen Gleichberg. Die keltische Siedlung auf der Spitze des Berges wurde von mehreren Steinwällen gesichert, die mit Basaltblöcken des ehemaligen Vulkans errichtet worden waren. Die gesamte Kuppe des Berges ist eine einzigartige und beeindruckende Halde dieses natürlichen Baumaterials. Die Gründung des Steinsburgmuseums geht auf den Archäologen Alfred Götze zurück.

Foto: Geitel



Folgeseite

Der Fundort Dreilinden im März 2019.

Foto: Geitel

Fotos aller anderen Abbildungen: Geitel

Tafeln: Realexikon der Vorgeschichte, herausgegeben von Max Ebert





## Impressum

Vorliegendes Heft ist die zweite Veröffentlichung im Rahmen der Reihe Dreilinden BOX, die sich der Aufarbeitung des Langzeitprojekts „Dreilinden“ widmet. Bisher erschien „Cerplec“, ein Katalog anlässlich der gleichnamigen Ausstellung im Lindenau-Museum Altenburg im Jahr 2011.

Herausgeber und Autor: Matthias Geitel

[www.matthias-geitel.de](http://www.matthias-geitel.de)

Print-on-Demand

© Matthias Geitel, durch VG Bild-Kunst, 2021

Matthias Geitel wurde 1962 in Jena geboren, studierte an der TH Ilmenau Elektronik und war bis 1990 als Chipdesigner in Erfurt tätig. Nach dem Wechsel in die freie Kunst wurde seine Arbeit über verschiedene Stipendien gefördert, u.a. durch die Stiftung Kulturfonds Berlin, das Casa Baldi-Stipendium und Arbeitsstipendien des Kunstfonds e.V. Bonn sowie des Landes Thüringen für die Teilnahme am International Studio Program in New York. Ein Reisestipendium der Golart-Stiftung München ermöglichte eine Studienreise nach Ägypten.

Matthias Geitel lebt seit 2007 in Berlin.

Mein Dank gilt der Stiftung Kunstfonds, die die Arbeit an dieser Publikation im Rahmen von NEU START KULTUR 2020 mit einem Stipendium unterstützte. Außerdem möchte ich mich bei Uta Machold und Maja Schneider ganz herzlich für ihre Hinweise und Korrekturen bedanken.



STIFTUNGKUNSTFONDS

